

## **Briefkastengottesdienste in der Kirchengemeinde Ostrhauderfehn / Holterfehn am 14. Juni 2020**

In wenigen Wochen stehen also die Konfirmationen bevor - verspätet, aber noch vor den Sommerferien. Als wir in der letzten Woche mit den Vorbereitungen begonnen haben, stand die Erinnerung an die Freundschaft zwischen Petrus und Jesus im Mittelpunkt der Konfi-Treffen. Nicht wenige taten sich nach der langen Unterbrechung schwer, noch einmal etwas aus dieser Geschichte wieder an die Oberfläche zu holen. Darum heute hier noch einmal der Anfang - Jesus und Petrus, eine besondere Geschichte.

Wenn er mit einem guten Fang heimkam, sprach er ein Dankgebet. Wenn sie draußen auf dem See waren und ein Sturm aufzog, rief er den Himmel um Beistand an. Er glaubte, dass es einen Gott gab, und in bestimmten Situationen dachte er auch an ihn, aber er rechnete (wie man heute so schön sagt) nicht *wirklich* mit Gott, nicht *wirklich* an den ganz normalen Tagen, und schon

gar nicht rechnete er damit, dass sich eines Tages Jesus in sein Boot einladen könnte ...

Aber genau das passierte: Jesus kam an den See Genezareth, er sprach zu vielen Menschen, er stand am Ufer, die Menge drängte ihn fast ins Wasser. Sie hatten gerade mit den Booten angelegt, eine ganze Nacht draußen und nur leere Netze zum Ausladen, da kam Jesus auf ihn zu: »Simon, fahr mich ein Stück vom Land weg.« Er hatte Jesus ins Boot genommen, war ein paar Schläge gerudert und Jesus hatte vom Boot aus zu den Menschen gesprochen. Irgendwann war er fertig. Da dreht er sich zu Simon um und sagt: »Fahr hinaus und wirf deine Netze aus!«

Nach einer Umfrage glaubt die Hälfte der Bundesbürger, dass eine höhere Macht alles geschaffen hat. Viele beten auch. Wenn der Gegenverkehr im letzten Moment noch einschert, schicken sie ein Dankgebet zum Himmel. Wenn sie krank sind, wenden sie sich an Gott. Wenn sie

Probleme in der Ehe haben, rufen sie zu Gott. Viele glauben an eine höhere Macht. Aber sie rechnen nicht *wirklich* damit, dass Jesus in ihr Boot einsteigen könnte. Dass er sich näher für sie interessieren könnte. Dass er sich Gedanken darüber machen könnte, dass sie sich so lange abgemüht haben und am Ende mit leeren Händen dastehen. Dass er sich darüber Sorgen machen könnte, weil sie an der falschen Stelle fischen. Oft zur falschen Zeit. Und manchmal auch im Trüben.

Viele glauben an eine höhere Macht, aber nicht *wirklich*. Sie würden Jesus schon gern ins Boot lassen, sie würden mit ihm auch ein bisschen am Ufer entlangfahren. Aber dass Jesus sagt: »Fahr *hinaus!*«, dass *er* die Anweisungen gibt, dass *er* sagt, was sie machen sollen, dass *er* wissen will, was gut für sie ist, dass er sich in ihr Leben *einmischt* und *mitreden* will – das ist zu viel für sie! Aber nun sagt Jesus zu Simon: Fahr hinaus und wirf deine Netze aus! Simons gesunder Fischerverstand sagt ihm: Dieser Jesus hat von seiner langen Predigt auf dem Wasser vermutlich

einen Sonnenstich bekommen, oder er weiß als Nicht-Fischkopf eben nicht, dass sich die Fische tagsüber in die kühle Tiefe des Sees zurückziehen. Doch Jesus sagt das mit einer solchen Bestimmtheit ...

Es gibt Entscheidungen, die bestimmen über ein ganzes Leben. Fragst du diese Frau, ob sie *deine* Frau werden möchte? Unterschreibst du den Lehrvertrag für *diesen* Beruf? Kaufst du *dieses* Haus? Simon steht vor so einer Entscheidung: Fahre hinaus und wirf dein Netz aus! Glaubst du an eine höhere Macht, die weit weg ist, oder an einen Gott, der dir so richtig nahekommt? Glaubst du an eine höhere Macht, die dich in Ruhe lässt, oder an einen Gott, der sich in dein Leben einmischt? Vielleicht kommen Sie schon seit einiger Zeit zu unseren Gottesdiensten, Sie fühlen sich wohl, die Musik gefällt Ihnen, es klingt nicht schlecht, was da gesagt wird, die Leute, die mitmachen, sind auch nicht ganz unsympathisch – aber so richtig Feuer gefangen haben Sie noch nicht. – Dann fahr hinaus! Wirf deine Netze aus! Tu so, als ob Jesus direkt neben dir im Boot

sitzt. Nimm dein Herz in beide Hände und sag: Jesus, bis jetzt kenne ich dich nicht *wirklich*, aber etwas in mir sagt mir, es lohnt sich, dich kennen zu lernen, etwas in mir sagt mir, dass du mich zu den Fischgründen in meinem Leben bringst ... – nimm deinen Mut zusammen und lade ihn ein in dein Boot, lade ihn ein in dein Leben!

Und Simon sagt: Auf *dein* Wort will ich's tun – wenn *du* es sagst ... ich vertraue dir, ich lasse mich darauf ein ... ich werfe meine Netze aus, lasse die Leinen meiner Sehnsucht los, überlasse mich ganz dir ... fülle meine Leere, komm zu mir und lass mich deine Nähe spüren ... Und Simon fährt hinaus und sie werfen die Netze aus und können sie fast nicht mehr einziehen, so voll sind sie – Fische im Überfluss –, die Freunde im anderen Boot müssen kommen und helfen – mit Ach und Krach kriegen sie ihre Fracht in den Hafen. Und jetzt kommt das Merkwürdige: Simon kann sich nicht freuen über den Fang seines Lebens. Er macht keinen Luftsprung: »He Leute, als Erstes bauen wir jetzt gleich

ein Kühlhaus, sonst gibt's morgen Gammelfisch ...«  
Stattdessen kommt er zu Jesus zurück und fällt vor ihm auf die Knie:

»Herr, geh weg von mir – ich bin ein sündiger Mensch!«  
Da ist ein gigantischer Graben zwischen dir und mir!  
Sünde – das ist die San Francisco Bay ohne die Golden Gate Bridge – Gott drüben und ich herüben!  
Genau das meint Simon: Wir sitzen zwar zufällig im selben Boot, aber in Wahrheit trennen uns Welten! Du und ich, wir passen nicht zusammen! Was haben wir zwei schon gemeinsam? Du bist so ganz anders als ich! Du sagst etwas, und es geschieht! Ich taue nicht für diese Reinheit, Klarheit, Wahrhaftigkeit – du verunsicherst mich zutiefst, du machst mir Angst – noch nie habe ich mich so sehr erkannt wie heute und ich bin erschrocken ...besser, du lässt mich in Ruhe ...

Aber Jesus sagt: Fürchte dich nicht! *Ich* will genau *dich*!  
So, wie du bist, egal, wer du bist – ich kenne dich ja sowieso schon. Und glaube bloß nicht, dass ich nur das

kenne, was du andere von dir sehen lässt. Ich kenne dich sogar besser als du dich selbst. Und soll ich dir was sagen? Deinetwegen bin ich gekommen, ganz und gar nicht zufällig, sondern völlig absichtlich, damit wir beide – du und ich – zusammenkommen und du in allem, was du tust, künftig weißt: Ich bin da, ich zeige dir den Weg, ich gebe dir Orientierung, ich lasse meine Energie durch dich fließen und dich verändern ... fürchte dich nicht! Und jetzt hör' endlich auf zu sinnieren: du wirst noch ganz andere Dinge erleben mit mir – bisher hast du *Fische* gefangen, ab jetzt wirst du *Menschen* fangen! Klar, du wirst auch immer wieder auf die Nase fallen, wirst scheitern, wirst ganz oben sein und dann wieder ganz unten, du wirst immer wieder das Gefühl haben, du müsstest von vorn anfangen – aber es wird *einen* Unterschied geben zu vorher, *eines* wird anders sein: Wir beide werden in *einem* Boot sitzen, du und ich – wir beide in *deinem* Boot, und ich werde nicht eher aussteigen, bis wir den Zielhafen erreicht haben ...

Amen.